Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Christiane Thole

Individualisierte Professionalisierung als berufliche Identitätsarbeit und Überlebensstrategie in der modernen Arbeitswelt und ihre Konsequenzen für die Berufliche Bildung 4.0

Forschungsschwerpunkt Persönlichkeitsentwicklung

Berufliche Identität

Berufs-orientierung

Kfm.-ökonomische Bildung

Curriculare Entwicklung im Einzelhandel

Christiane Thole

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Hamburg - Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik
E-Mail: christiane.thole@uni-hamburg.de

Zur Relevanz von Identität in unserer Gesellschaft

Kommentare zu den Ursachen des Aufschwungs nationalistischer Parteien anlässlich der amerikanischen Präsidentschaftswahlen und des Brexit:

> Still, experts see a **crisis of white identity** underlying much of the West's current turmoil. **"It's fundamentally about 'who are we?'"** said Eric Kaufmann, a professor of politics at Birkbeck College, University of London. "What does it mean to be part of this nation? Is it not 'our' nation anymore, 'our' meaning the ethnic majority?
>
> *Taub, A. New York Times 01.11.2016*

Worauf gründen sie dann Ihre Wahl? Im Prinzip nicht darauf, was sie denken und wissen, sondern darauf wer sie sind…. Die Wahl drückt in erster Linie eine **soziale oder kulturelle Identität** aus, nicht einen politischen Auftrag.

Zielcke, A., Süddeutsche Zeitung, 27.10.2016

Stellenwert von Identität in beruflichen Bildungsprozessen?

Erkenntnisinteresse dieses Beitrages

Zentrale These dieses Beitrages:

Wer junge Menschen auf die Herausforderungen der heutigen und künftigen Arbeitswelt vorbereiten möchte, muss Bildungsprozesse konsequent vom Subjekt her denken und Gestaltungskompetenz entwickeln. Darum ist Inklusion zukunftsfähige Bildung für alle.

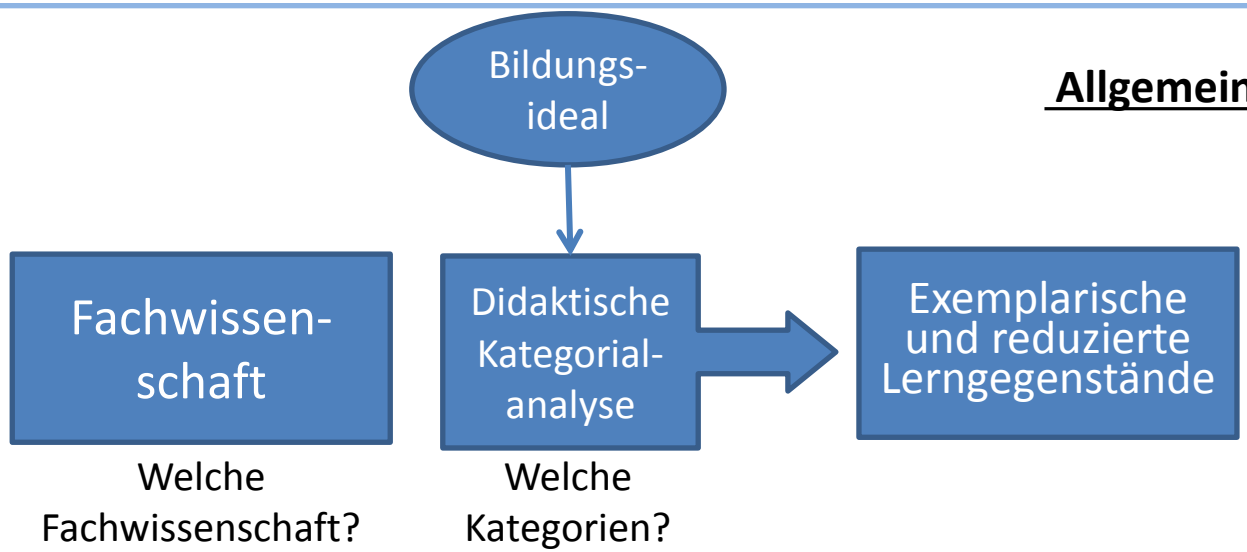
Aufbau:

- Stellenwert der Persönlichkeitsentwicklung für berufliche Bildungsprozesse
- Persönlichkeitsentwicklung steht zu wenig im Fokus der beruflichen Bildung
- Perspektiven einer subjektorientierten inklusiven beruflichen Bildung für alle

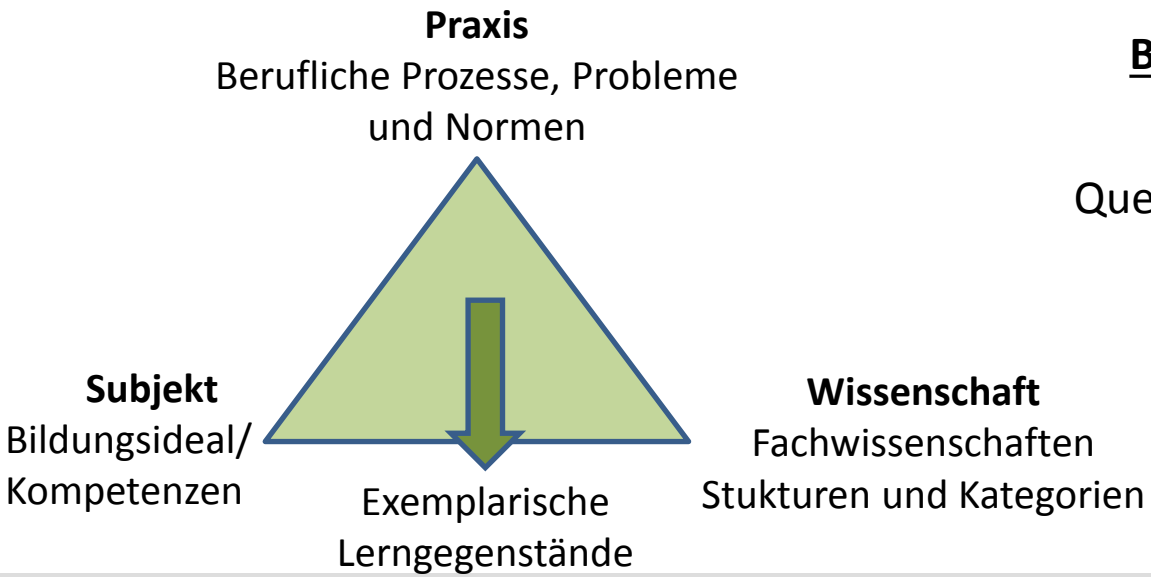
Gliederung

- **Stellenwert der Persönlichkeitsentwicklung für berufliche Bildungsprozesse**
- Persönlichkeitsentwicklung steht zu wenig im Fokus der beruflichen Bildung
- Perspektiven einer subjektorientierten inklusiven beruflichen Bildung für alle

Praxisbezug als Besonderheit beruflicher Bildung



Allgemeinbildung



Berufliche Bildung

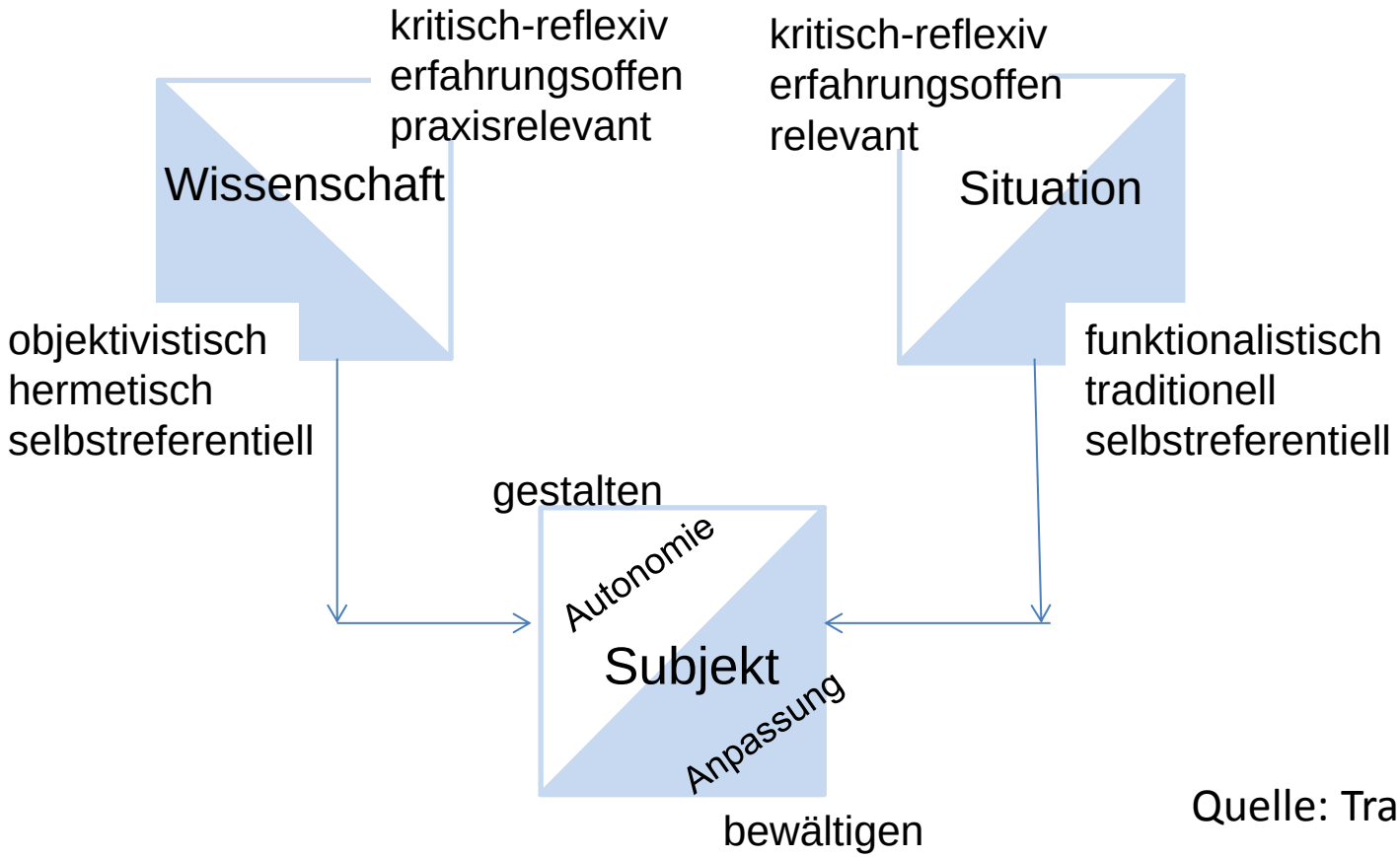
Quelle: Tramm (2016)

Persönlichkeit ist integraler Bestandteil von Handlungskompetenz (KMK 2011)

Zentrales Ziel von Berufsschule ist es, **berufliche Handlungskompetenz** zu fördern. Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Befähigung, sich in **beruflichen, gesellschaftlichen und privaten** Situation sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen Fachkompetenz, **Selbstkompetenz und Sozialkompetenz.**

Normative curriculare Bezugspunkte beruflicher Bildung in der modernen Arbeitswelt



Quelle: Tramm (2016)

Die schöne neue Arbeitswelt aus der Sicht der Subjekte

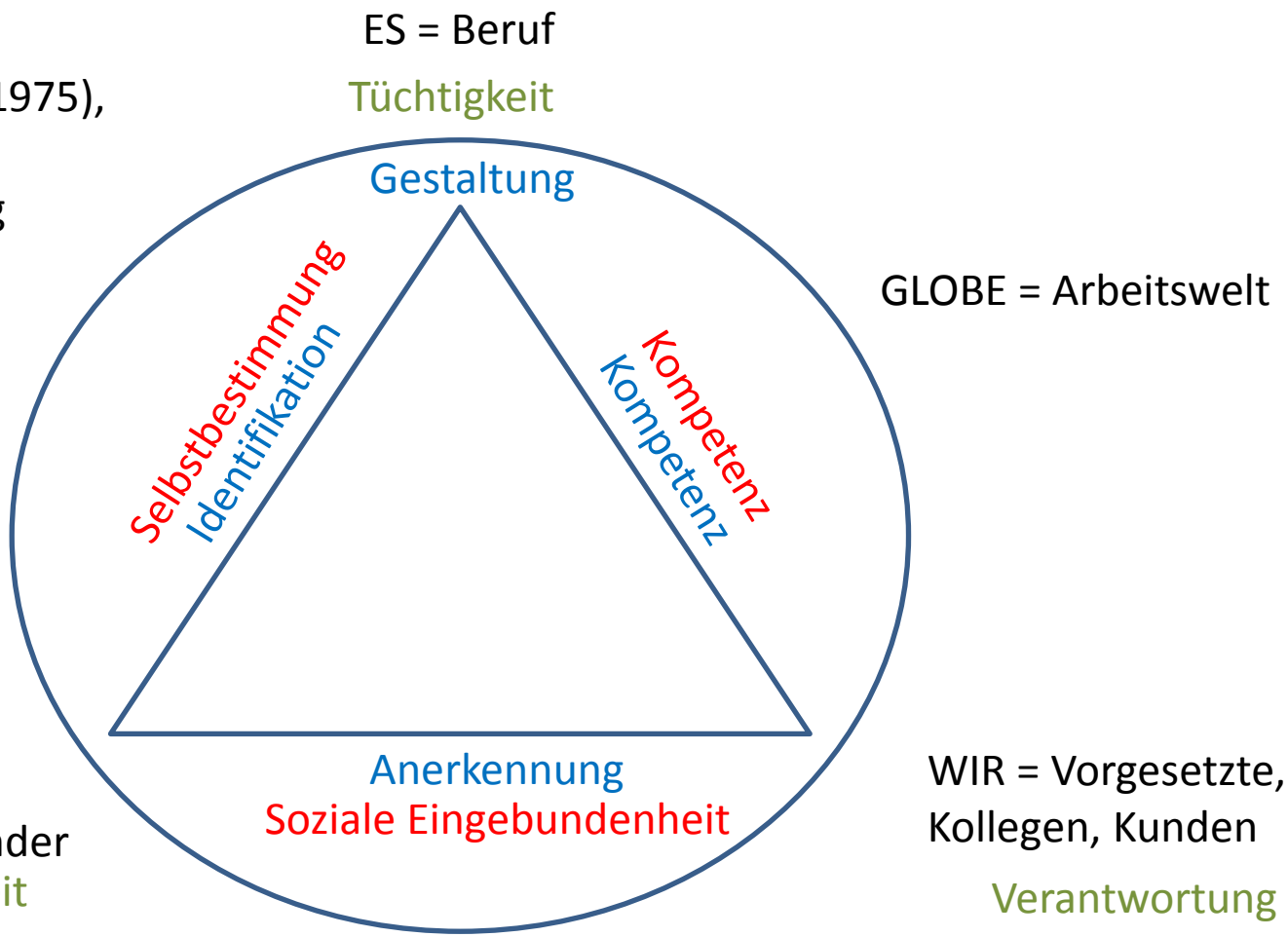
UNSICHERHEIT oder CHANCE?

DIE QUAL DER WAHL oder FREIHEIT?

Prekäre Arbeitsverhältnisse
Örtliche Mobilität
Vernetzte Kommunikation
Flexible Arbeitszeiten
Globaler Wettbewerb
Wissensexplosion
Modetrends
Produktinnovationen
Informationsflut
Technischer Wandel
Neue Berufsbilder/Spezialisierungen
Neue potenzielle Arbeitgeber
Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Karriereoptionen
Qualifizierungsangebote

Entwicklungsaufgaben in der beruflichen Bildung

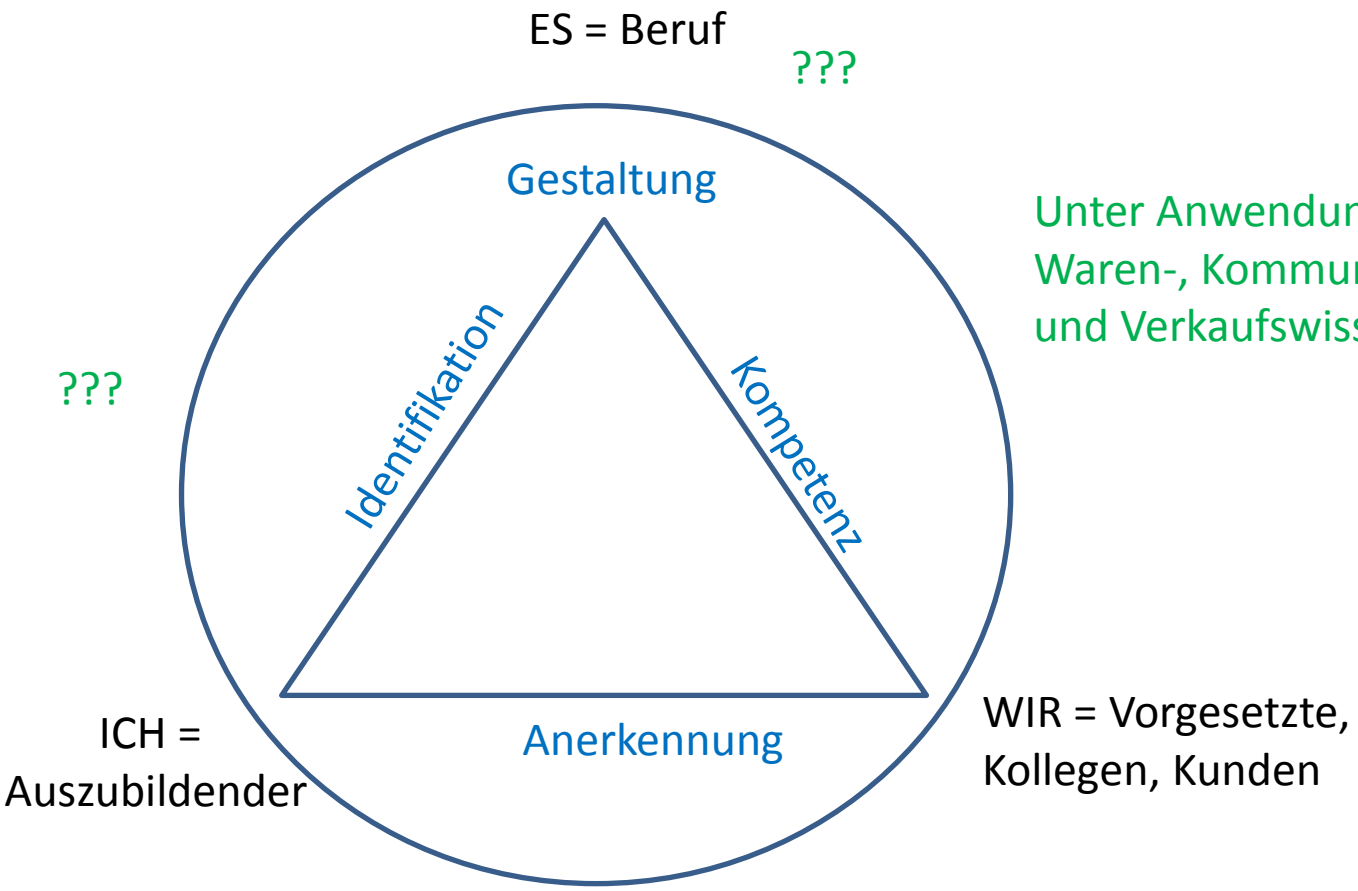
Quelle: Cohn, R. (1975), Havighurst (1948) Eigene Darstellung



Gliederung

- Stellenwert der Persönlichkeitsentwicklung für berufliche Bildungsprozesse
- **Persönlichkeitsentwicklung steht zu wenig im Fokus der beruflichen Bildung**
- Perspektiven einer subjektorientierten inklusiven beruflichen Bildung für alle

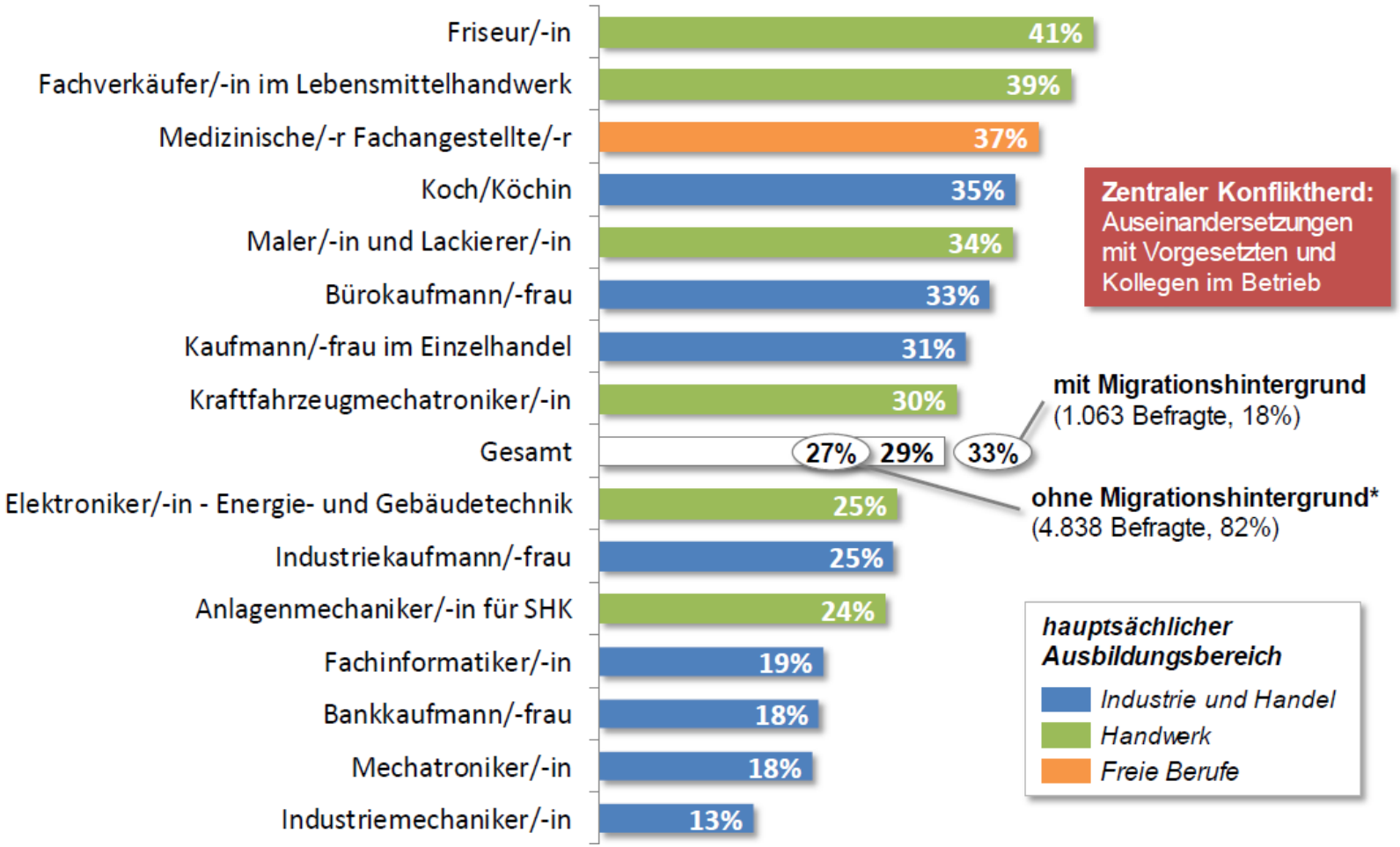
KMK-Zielhorizont des Lernfeldes „Verkaufsgespräche kundenorientiert führen“ im Einzelhandel



Unter Anwendung von Waren-, Kommunikations- und Verkaufswissen

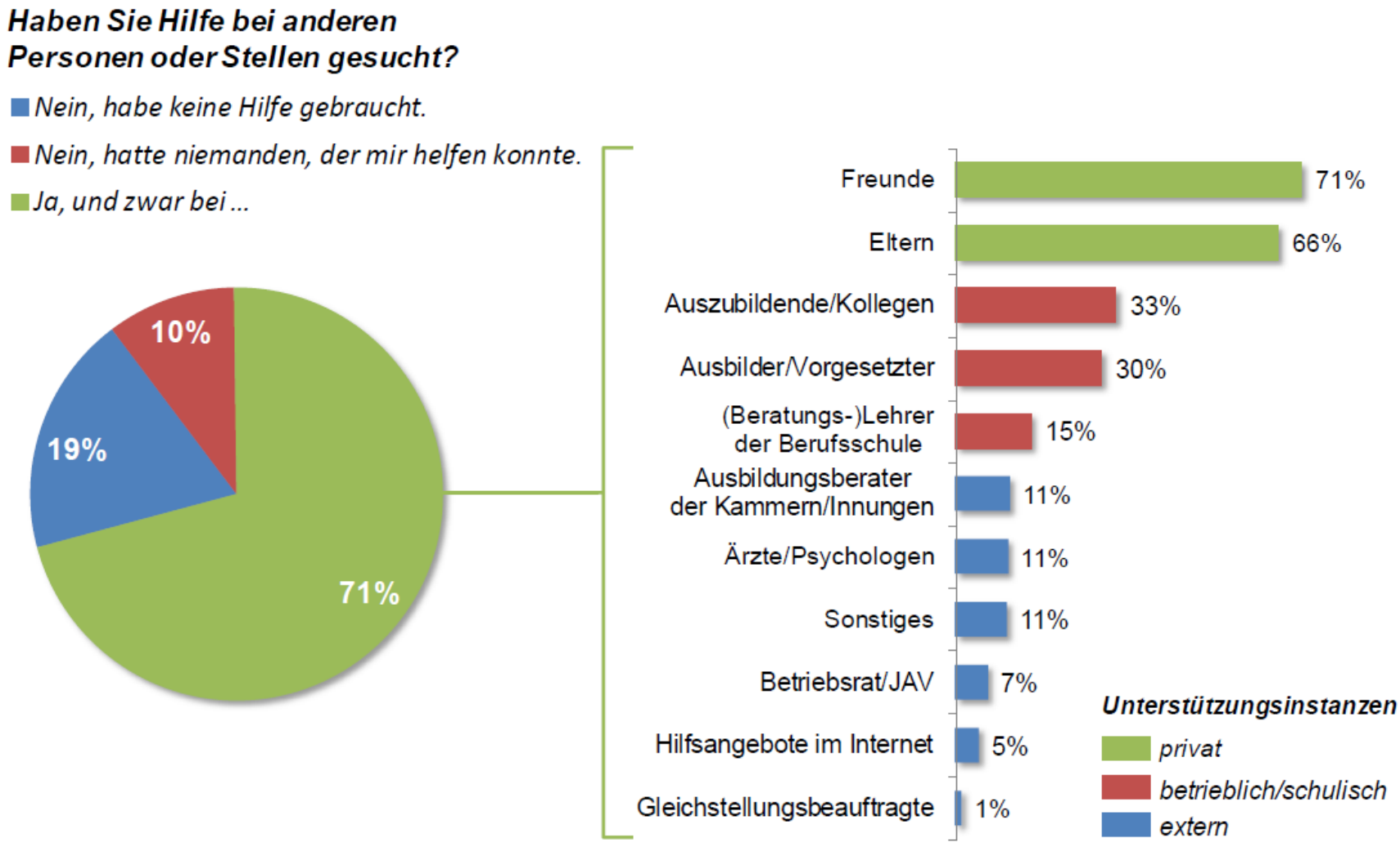
Zur Zufriedenheit des Kunden und des Unternehmens,
Kundenorientiert, situationsgerecht, reagieren angemessen, Verkaufsargumente

Ca. ein Drittel der Auszubildenden erlebt schwere Konflikte in der Ausbildung



Quelle: Krewerth, A. (BIBB-Befragung zur Ausbildungsqualität aus Sicht der Auszubildenden 2010)

Berufsschullehrkräfte werden selten zu Rate gezogen



Quelle: Krewerth, A. (2010)

Erkenntnisse aus studentischen Erkundungsaufträgen

- **Pflege:** Inhaber von Pflegeberufen leiden unter Widersprüchen zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

- **Handwerk:** Widersprüche zwischen Erwartung und Realität (Tischler) und mangelndes Berufsprestige (Friseur) werden trotz Nachwuchsproblemen kaum thematisiert

- **Mediengestalter:** Drängende Identitätsfragen (Zwang zur Kreativität, Ethik in der Werbung, berufliche Perspektive Freiberuflichkeit, Softwaremonopol) werden nicht thematisiert.

- **Einzelhandel:** Arbeitszeiten stellen ein zentrales Problem für die berufliche Identität dar.

- **MFA:** Rollenkonflikte von geschlechtsuntypischen Berufen werden nicht thematisiert.

- **Elektroniker für Betriebs- und Automatisierungstechnik:** Lernmotivation der SuS wird durch fehlende praktische Relevanz der Lernaufgaben stark beeinträchtigt.

Evaluativ-konstruktive Studie in der dualen Ausbildung für den Einzelhandel

Qualitative Fallstudien an zwei beruflichen Schulen für den Einzelhandel:

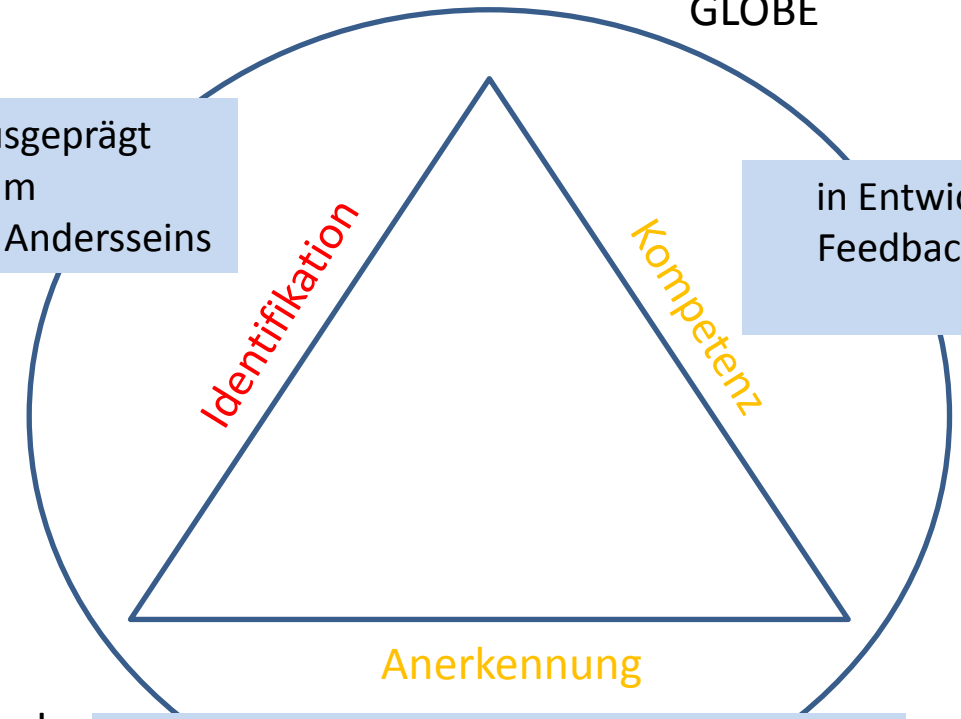
- Mit welchem Selbstkonzept beginnen die Auszubildenden die Ausbildung und wie und wodurch verändert es sich? Welche Konsequenzen hat dies für die berufsbiografische Planung?
- Welche identitätsrelevanten Probleme und Konflikte sind im Betrieb zu lösen?
- Wie werden auftretende Konflikte bewältigt? Wie wirkt sich hierbei die schon stattfindende Identitätsarbeit aus bzw. welcher zusätzliche Unterstützungsbedarf wird erkennbar?
- Wie entwickeln sich die identitätsrelevanten Fähigkeiten im Laufe der Ausbildung?

Fallstudie Ciara - Entwicklungsaufgabe Selbstreflexivität/Identitätsdarstellung

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

ES = Berufspraxis

kein eigenes reflexives Projekt, eher passiv-fremdgesteuert



Selbstwissen gering ausgeprägt und in Widerspruch zum Fremdbild, Gefühl des Andersseins

in Entwicklung durch regelmäßiges Feedback und Unterstützung, eher passiv-reaktiv

ICH = Auszubildender

WIR = Vorgesetzte, Kollegen, Kunden

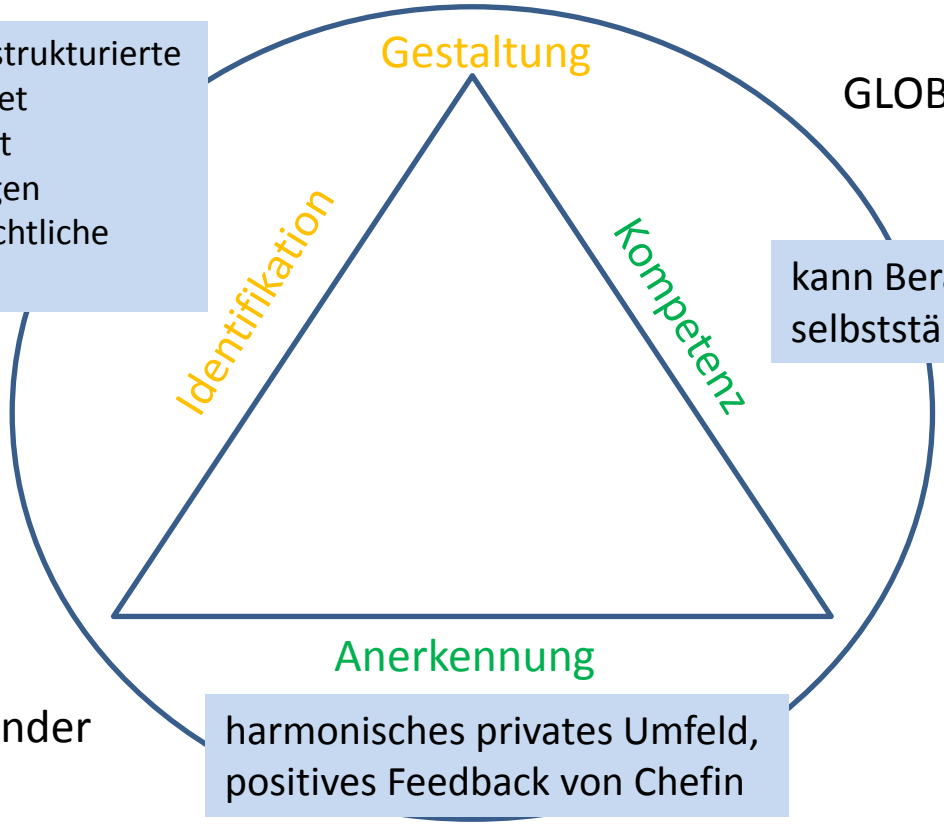
Erfährt in besonderem Maße Anerkennung, weniger für Kompetenz als für empathische Gefühlsregulation der Kunden

Fallstudie Alina
Entwicklungsaufgabe „Sei Deine eigene Chairperson“

ES = Berufspraxis

gute Entwicklungsperspektiven im Unternehmen,
Aber: geschützter Rahmen für Auszubildende wird entfallen (z.B. Umsatzziele)

sehr zufrieden, schätzt die strukturierte Lernumgebung, Aber: meidet für die moderne Arbeitswelt typische Rahmenbedingungen (Freiberuflichkeit, unübersichtliche Strukturen)



GLOBE

kann Beratung zunehmend selbstständig leisten, gute Noten

ICH = Auszubildender

harmonisches privates Umfeld, positives Feedback von Chefin

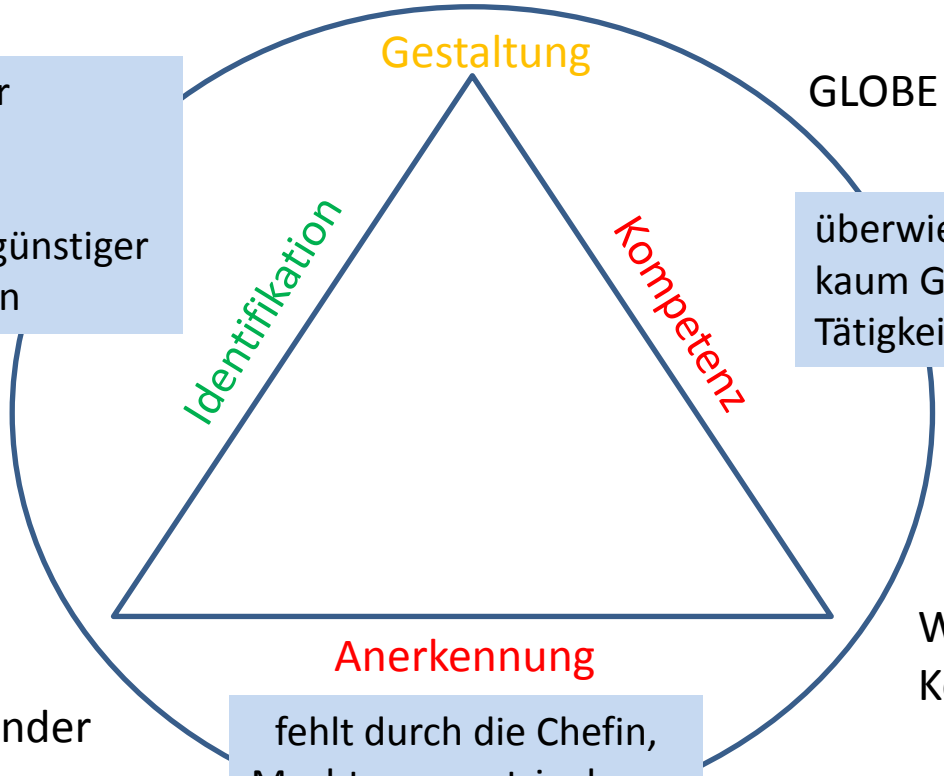
WIR = Vorgesetzte, Kollegen, Kunden

Fallstudie Ahmet
Entwicklungsziel „Identitätsdarstellung“

ES = Berufspraxis

Abschluss, Weiterbilden, will sich nach Probezeit für qualifiziertere Aufgaben einsetzen

Ausbildung dient der Realisierung seiner Ziele, daher positive Bewertung trotz ungünstiger Rahmenbedingungen



GLOBE

überwiegend Putztätigkeiten, kaum Gelegenheit für qualifizierte Tätigkeiten

ICH = Auszubildender

WIR = Vorgesetzte, Kollegen, Kunden

fehlt durch die Chefin, Machtasymmetrie, kaum Feedback durch Kunden

Gliederung

- Stellenwert der Persönlichkeitsentwicklung für berufliche Bildungsprozesse
- Persönlichkeitsentwicklung steht zu wenig im Fokus der beruflichen Bildung
- **Perspektiven einer subjektorientierten inklusiven beruflichen Bildung für alle**

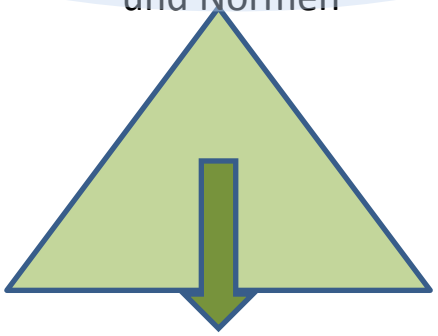
Ein möglicher Paradigmenwechsel: Subjektorientierung statt Arbeits- und Prozessorientierung

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Berufliche Bildung heute

Arbeitsprozess-orientierung

Praxis
Berufliche Prozesse, Probleme und Normen



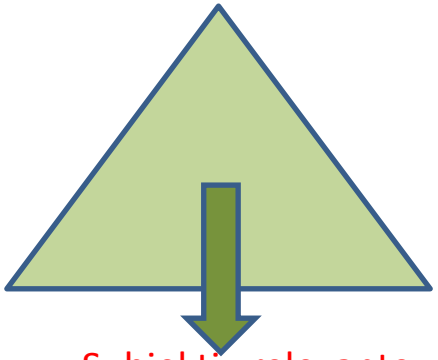
Subjekt
Bildungsideal/ Kompetenzen

Fachwissenschaften

Exemplarische Lerngegenstände

Berufliche Bildung 4.0

Praxis
Anregende Lernumgebung



Subjektorientierung

Subjekt
Problemlösefähigkeit, Kreativität

Fachwissenschaften
Forschende Haltung

Subjektiv relevante Entwicklungsaufgaben

Leitbilder beruflicher Handlungs- und Gestaltungskompetenz

	Arbeitskraftunternehmertum (Voss 2007)	Individualisierte Professionalisierung (Bories 2013, Thole 2015)
Anwendung der Arbeitskraft	Selbstkontrolle der Ware Arbeitskraft	Ausschöpfung des eigenen Potenzials…
Vermarktung der Arbeitskraft	Selbstökonomisierung der Arbeitskraft	… zur sinnstiftenden Befriedigung und Lösung von sozio-ökonomischen Bedürfnissen und Problemen
Lebenspraktische Einbindung	Selbstrationalisierung: Entgrenzung von Privat- und Berufsleben	… unter Berücksichtigung persönlicher Lebensziele
Sinn	Der Mensch lebt, um zu arbeiten.	Der Mensch arbeitet, um privat wie beruflich zu leben.
Strategie	Verwertungsorientierte Anpassung an externe Anforderungen	Lebenszielorientierte Aushandlung wechselseitiger Bedürfnisse
Ergebnis	Selbstausbeutung	Win-Win-Situation

Normative ethische Positionierung erforderlich

	Institutionen-ökonomische Wirtschaftsethik (Homann/Lütge 2004)	(Doppelt) integrative Wirtschaftsethik (Ulrich 2008, Tafner 2015)
Ort der Moral	• „Die Moral in den Spielregeln, die Effizienz im Spiel.“	• Im Subjekt: Selbstzügelung des Egoismus • (vgl. Adam Smith – Theorie der ethischen Gefühle)
Vertreter	• Karl Homann, Klaus Beck	• Peter Ulrich, Georg Tafner, Thomas Retzmann
Begründung	• Moralisches Handeln führt im Markt zu Wettbewerbsnachteilen	• Restdilemmasituationen • Trittbrettfahrertum • Schaffung von Institutionen durch Subjekte • Externalitäten • Kreativität im Wettbewerb • Rollenkonflikte
Umsetzung	• Institutionen wie Rechtsprechung, Markt, Eigentumsrechte	• Diskurs über die Vorstellung vom guten Leben • Leitbild des ehrbaren Kaufmanns
Sinn	• Schutz vor Opportunismus • Ermöglichung von Kooperationsgewinnen	• Mensch niemals nur Mittel, aber immer Zweck ökonomischen Handelns
Aufgabe beruflicher Bildung	• Ökonomisch rationales Handeln • Respekt der Institutionen	• **Externalitäten erkennen (systemisches Wissen)** • **Abwägen von Alternativen (Werturteile)** • **Kreatives, interdisziplinäres Problemlösen** • **Soziale Kompetenzen/Reflexivität**

Das Bestehende neu denken: Von der Qualifikations- zur Bildungsperspektive

Arbeits- und Prozessorientierung	Subjektorientierung
Welches Leitbild menschlichen Handelns ist hilfreich und sinnvoll?	
Welche Kompetenzen benötigt ein **überindividuell fiktives Subjekt**?	Wie müssen die didaktischen Prozesse strukturiert werden, um das **Spektrum individuell benötigter Kompetenzen** entwickeln zu können?
Welches sind **überindividuell** relevante Lerngegenstände?	Welche Kompetenzen möchte **dieses Subjekt** gezielt entwickeln?
Wie müssen die didaktischen Prozesse strukturiert werden, um die angestrebten Kompetenzen entwickeln zu können?	Welche objektiv relevanten Lerngegenstände sind von besonderer **subjektiver Relevanz**?

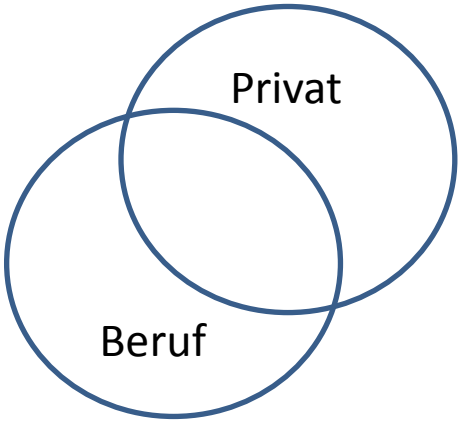
Identitätstheorien fokussieren verschiedenen Funktionen von Identität und sind komplementär

Interaktion

Krappmann(1969): Innen-/Außenverhältnis, Stimmigkeit der Teilidentitäten

Erfahrung

Vergangenheit



Gegenwart

Gestaltung

Zukunft

Orientierungsfunktion

Mollenhauer (1983): Das Mögliche

Giddens (1991): Reflexive Project

Wer bin ich?

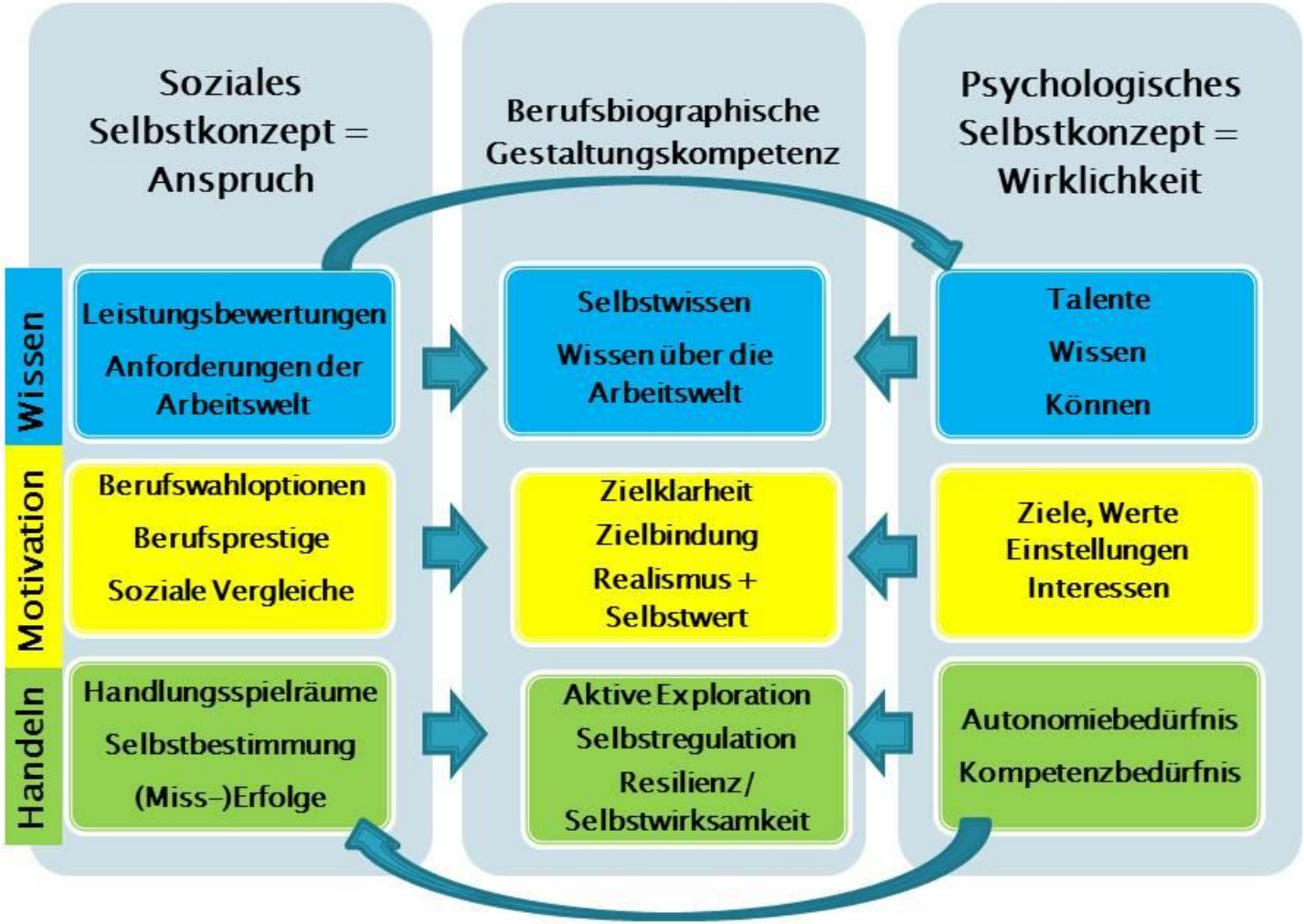
Erikson (1966): Einzigartigkeit

Reflexion

Ricoeur (1991): biographischer roter Faden

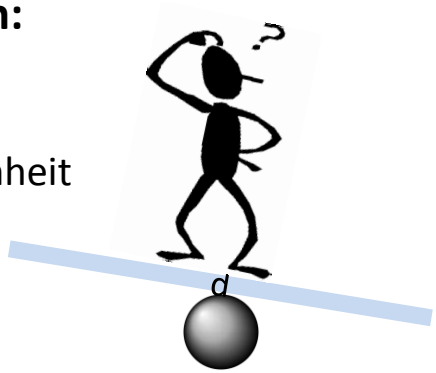
Vgl. Frey/Hausser (1987,17)

Systematische reflexive Auswertung von Erfahrungen und Feedback für die berufsbiografische Gestaltung

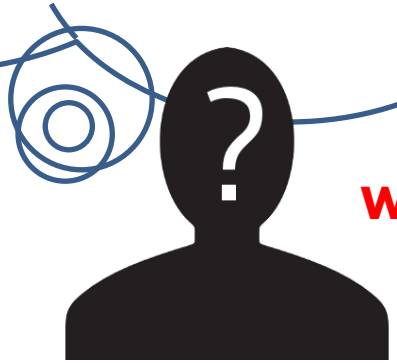


Das Konzept balancierender Identität von Krappmann (1969)

Internalisierte Anforderungen:
Umsatz/Ertrag
Öffnungszeiten
Kundenzufriedenheit
Kompetenz
Commitment
Zielvorgaben
Leistung



Innere Ansprüche:
Entspannung
Gesundheit
Freizeit
Karriere
Ethos
Familie
Gehaltserhöhung
Anerkennung



Wer bin ich?

Das Bestehende vom Subjekt her denken und weiterentwickeln

Entwicklungsperspektive

- Berufsbiographische Gestaltungskompetenz entwickeln:
  - Reflexionsinstrumente zur laufenden Weiterentwicklung eines beruflichen Profils
  - Bestandsaufnahme zu Beginn – Berufswahlmotive, berufliche Ziele
  - Kompetenzbilanz
  - Einbeziehung des Berichtsheftes und der Feedbackgespräche im Betrieb
  - Lernentwicklungsgespräche
  - Subjektive Relevanz und Ertrag der Lernangebote reflektieren – Schwerpunkte setzen

Interaktionsperspektive

- Transparente Diagnostik bezüglich identitätsrelevanter Kompetenzen (vgl. Krappmann 1969,
- Veith 2010)
- individuelle Entwicklungsziele
- Feedbackstrukturen

Integrative Förderung der Persönlichkeitsentwicklung **und** der Fachkompetenz in problembasierten Lernarrangements

Ergänzung subjektorientierter Elemente in der Bildungsgangarbeit
Beispiel Lernfeld „Verkaufsgespräche kundenorientiert führen“

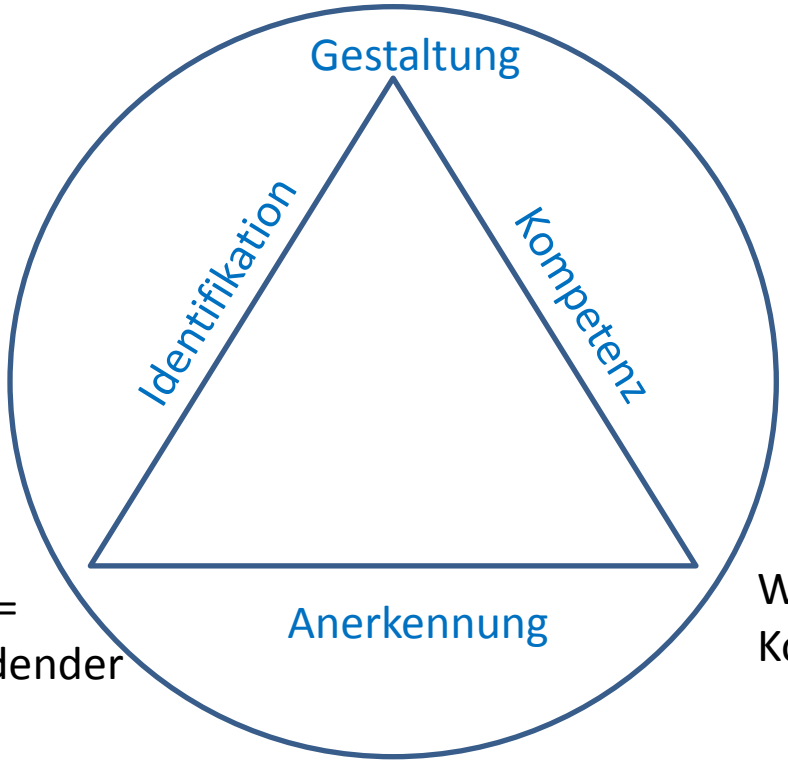
Berufsethos
Bedarfsgerechtes Angebot
Interessenkonflikte lösen/aushalten

Identität und Berufsrolle
Beruflich Verkäufer, privat Käufer,
Vertreter der
Unternehmensinteressen

Gesundheitsförderung
Umgang mit Zahlendruck,
Konflikte psychisch abwehren

Berufliche Perspektiven
Verkäuferqualitäten entwickeln

ES = Beruf als reflexives Projekt



Unter Anwendung von
Waren-, Kommunikations-
und Verkaufswissen

ICH =
Auszubildender

WIR = Vorgesetzte,
Kollegen, Kunden

Zur Zufriedenheit des Kunden und des Unternehmens,
Kundenorientiert, situationsgerecht, reagieren angemessen, Verkaufsargumente

Lernfeldübergreifende Entwicklung von Beruflichkeit und kommunikativen Kompetenzen

Kompetenz-dimensionen	Beruflichkeit				Kommunikation + Kooperation	…
Subdimensionen	**Berufs-ethos**	**Identität+ Berufsrolle**	**Gesundheits -förderung**	**Berufliche Perspektiven**		
Lernfeld 1 Das Einzelhandels-unternehmen repräsentieren		Rolle als Aus-zubildender, Rolle als Arbeitnehmer	Unfall- und Gesundheits-gefahren	Entwicklungs perspektiven im Einzelhandel	Rechte argumentativ vertreten	
Lernfeld 2 *Verkaufsgespräche kundenorientiert führen*	*Bedarfs-gerechtes Angebot*	*Interrollen-konflikt Verkäufer-Käufer*	*Intrarollen-konflikt Zahlendruck*	*Verkäufer-qualitäten*	*Kontaktaufnahme, Fragetechniken Perspektivwechsel …..*	
Lernfeld 3 Kunden im Servicebereich Kasse betreuen	Teamarbeit	Rollenverhältnis Auszubildender-Vorgesetzter	Beanspruch-ung im Kassen-bereich		Positiven Eindruck vermitteln, Konflikte lösen…	
Lernfeld 4						
….						

Vgl. Tramm/Hoffmeister/Derner 2009 www.evanet.ibwhh.de

Fazit: Appell zur Wiederentdeckung des Konstruktes Identität für die berufliche Bildung

- Die **Rechtfertigung der Arbeitsprozessorientierung liegt in der subjektiven Relevanz** für das zu bildende Subjekt. Sie ist nur das Mittel, nicht der Zweck einer zukunftsfähigen beruflichen Bildung.

- In der curricularen Entwicklung ist eine **berufsbiographische** und **interaktionistische** Perspektive in problembasierten Lernarrangements zu entwickeln.

- Das Thema **Inklusion** ist kein Problem von Randgruppen, sondern macht auf **generelle Defizite der Berufsbildung** aufmerksam.

- Das Konstrukt Identität ist komplex und anspruchsvoll, aber es ermöglicht, eine **zukunftsfähige moderne Beruflichkeit** zu entwickeln und das Schlüsselqualifikationsdilemma (vgl. Zabeck 1991) zu überwinden.

Forschungsdesiderata:

- Identitätstheoretisch begründete curriculare Entwicklungsarbeit
- Berufsbiographische Reflexion und Entwicklung in der dualen Ausbildung
- Identitätstheoretische Fundierung von Schlüsselkompetenzen

Literatur

Beck, K. (2003): Ethischer Univeralismus als moralische Verunsicherung? Zur Diskussion um die Grundlegung der Moralerziehung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 99 (2)

BAuA Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2016): Arbeitswelt im Wandel. Zahlen – Daten – Fakten. Online: http://www.baua.de/de/Publikationen/Broschueren/A95.html

Bories, F. (2013): Professionalisierung im Kontext von Beruflichkeit. Ein subjektorientierter Ansatz im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. Dissertation. Universität Trier. Schriftenreihe Studien zur Berufs- und Professionsforschung Nr. 17. Hamburg.

Cohn, R. C. (1975): Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle. Klett-Cotta. Stuttgart.

Erikson, E. H. (1966): Identität und Lebenszyklus. 3 Aufsätze. 1. Aufl. Frankfurt am Main.

Frey, H.-P./Hausser,K. (1987): Identität. Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschung. Stuttgart

Giddens, A. (1991): Modernity and self-identity. Self and society in the late modern age. Cambridge.

Giddens, A. (1991): Modernity and self-identity. Self and society in the late modern age. Cambridge.

Havighurst, R.J. (1948): Developmental tasks and education. New York/London.

Homann, K. (2008): Was bringt die Wirtschaftsethik für die Ethik? Abschiedsvorlesung. Online: http://wcge.org/download/DP_2008-4.pdf

Kanning, U.(2003): Diagnostik sozialer Kompetenzen, Göttingen.

Klafki, W. (1963): Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Weinheim.

KMK Kultusministerkonferenz (2004): Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Kfm./Kfr. Im Einzelhandel, Verkäufer(in). Online: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/BeruflicheBildung/rlp/KfmEinzelhandel.pdf

die Teilnahme an Interaktionsprozessen, 5. Aufl. Stuttgart.

Literatur

KMK Kultusministerkonferenz (2011): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der KMK für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit den Ausbildungsordnungen anerkannter Ausbildungsberufe des Bundes. Online: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_09_23_GEP-Handreichung.pdf

Krappmann, L. (1969): Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für

Krewerth, A. (2010): Handlungsstrategien Auszubildender bei Problemen in der Ausbildung. Ergebnisse aus der BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden 2008“, Vortrag Herbsttagung DGfE in Wien.

Mollenhauer, K. (1972): Theorien zum Erziehungsprozess. Zur Einführung in erziehungswissenschaftliche Fragestellungen. 3. Aufl. 1976

Mollenhauer, K. (1983): Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung. 3. Aufl. 1991,Weinheim.

Ricoeur, P. (1991): Narrative Identity. Philosophy Today, 35, H.1, 73-81

Tafner, G. (2015): Reflexive Wirtschaftspädagogik. Wirtschaftliche Erziehung im ökonomisierten Europa- eine neoinstitutionelle Dekonstruktion des individuellen und kollektiven Selbstinteresses. Detmold.

Thole, C. (2015): Individualisierte Professionalisierung als berufliche Identitätsarbeit und Überlebensstrategie in der modernen Arbeitswelt – theoretische Überlegungen zur Eignung des Identitätskonzepts als Leitkategorie für die duale Berufsausbildung. In: bwpat (29) www.bwpat.de/ausgabe/29/thole

Thole, C. (2016): Inklusive ökonomische Bildung: eine Aporie? – Reflexionen zum Verhältnis der Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften zu ihrem Fach, In: Ausgabe 30 - Teil A: Inklusion, Struktur und Reformbedarf in der beruflichen Bildung

Literatur

Tramm,T./Hoffmeister, W./Derner,M. (2009): Evanet EH – Evaluation des Innovationsnetzwerks Einzelhandel in Hamburg, Abschlussbericht zum 11.09.2009: Online: https://www.ew.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/personen/tramm/files/evanetabschlussbericht.pdf
Projekthomepage: http://evaneteh.ibwhh.de/

Tramm, T. (2016): Kaufmännische Bildung – ökonomische Bildung. Vortrag im Rahmen der Lehrveranstaltung „Wirtschaftswissenschaften als Gegenstand ökonomischer Bildung“ im Handelslehramtsstudium, Bachelor 4.+ 6. Semester., Universität Hamburg

Ulrich, P. (2008): Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie. 4., vollst. neu bearb. Aufl., Bern.

Veith, H.(2010): Das Konzept der balancierenden Identität von Lothar Krappmann. In: Jörissen/Zirfas: Schlüsselwerke der Identititätsforschung, Wiesbaden, 179-202

Voss, G. (2007): Subjektivierung von Arbeit. Neue Anforderungen an die Berufsorientierung und Berufsberatung oder: Welchen Beruf hat der Arbeitskraftunternehmer? In: Bader/Keiser/Unger (Hrsg.): Entwicklung unternehmerischer Kompetenz in der Berufsbildung. Bielefeld, 60-76.

Zabeck, J. (1991): Schlüsselqualifikationen – Ein Schlüssel für die antizipative Berufsbildung?, In: Twardy, M. et al. (Hrsg.): Duales System zwischen Tradition und Innovation, Botermann